

Liebe Gemeinde!

Kürzlich habe ich einen Film gesehen, der hat mich berührt. Vielleicht kennen Sie ihn auch: Edie – für Träume ist es nie zu spät. Edie lebt in England, ist knappe 80 Jahre alt und ihre Tochter möchte sie gerne in einem Heim unterbringen. Da bricht sich in dieser alten Frau noch einmal der Lebenswille Bahn: Sie möchte sich einen lang gehegten Traum doch noch erfüllen und im Norden Schottlands einen ganz besonderen Berg besteigen, den Suilven. Natürlich gibt es jede Menge Schwierigkeiten, Unwetter, Missgeschicke, immer wieder ist sie kurz davor, aufzugeben. Aber schließlich schafft sie es doch und sie steht auf dem Gipfel. Ein wunderbarer Rundumblick auf die grandiose Natur Schottlands! Für Träume ist es nie zu spät.

Und die Frage ist: Wie ist das mit unseren Träumen? Erinnern Sie sich noch an die Träume Ihrer Jugend? Wieviele davon mussten Sie der Realität opfern? Liebhaber der Asterixgeschichten kennen den Seufzer von Gutemine, der Frau des Häuptlings: Ich habe die besten Jahre meines Lebens an ein dickes Wildschwein verschwendet! Mit dem dicken Wildschwein ist ihr lieber Ehemann, Häuptling Majestix, gemeint. Kennen Sie dieses Gefühl auch: Die Jahre sind so dahingeronnen, weg. Und wir fragen uns: Kommt noch etwas? Etwas Neues, Spannendes, Interessantes? Haben Sie diese Sehnsucht auch? Die Bibel macht uns hier Mut, sie erzählt von Abraham und seinem Aufbruch. Wir finden die Kurzfassung seiner Geschichte im Hebräerbrief, Kapitel 11, Vers 8 bis 10:

*Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, in ein Land zu ziehen, das er erben sollte; und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme. Durch den Glauben ist er ein Fremder gewesen in dem versprochenen Lande wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Zusage. Denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.*

Das Spannende in diesem Zusammenhang ist: Dieser Abraham ist keine zwanzig mehr und auch keine vierzig, sondern im Alter von Edie, 75! Sein Leben ist eigentlich gelaufen, so recht und schlecht. Reich geworden, aber mit einer Menge Enttäuschungen, die großen und wichtigsten Ziele der damaligen Lebenswelt konnte er nicht erreichen, nämlich Kinder haben, Nachkommen, die die Lebenslinie fortsetzen. Eigentlich gescheitert, die besten Jahre des Lebens vorbei, vertan.

Aber da ist plötzlich ein neuer Aufbruch! Abraham bricht aus aus dem alten Trott, packt seine Sachen, zieht los ins Ungewisse – und wird so zu einem Vorbild bis zu

uns heute! Denn Abraham begegnet einem Gott, für den unsere Endstation noch lange nicht das Ende ist. So zeigt uns die Bibel unseren Gott: Ein Gott der ins Weite führt, dort, wo alles schon ganz eng wurde. Der in neues Land ruft, zum Aufbruch ruft. Würden Sie sich trauen? Neues wagen?

Es gibt ja noch so viel zu entdecken! Heute z.B. im Land der Musik: Meine Glückwünsche allen, für die Jazz bisher noch nicht so ihr Musikstil war und die trotzdem gekommen sind, die neugierig genug waren. Hat sich doch schon gelohnt! Neue Klänge in unserer Kirche. Vielen Dank dafür Manuel Weber und seinem Trio. Ja, im großen Reich der Musik gibt es noch eine ganze Menge mehr zu erkunden, wunderbare Entdeckungen warten auf uns. Mich freut das auch, wie viele sich in den letzten Wochen auf kulinarische Entdeckungsreise begeben haben und das arabische Mittagsbuffet am Donnerstag im Mesnerhaus ausprobiert haben. Und siehe da: Es gibt viel mehr als Bratwurst und Schäufele – so lecker das auch ist.

Das finde ich wunderbar bei unserem Gott: Er schickt den Abraham auf Entdeckungsreise, weitet ihm den Blick. Ja, natürlich: Das ist auch eine Zumutung, Abraham erlebt dabei auch das Fremdsein, das Gefühl, noch nicht dazuzugehören. Aber ich denke: Ohne das geht es nicht! Das ist die notwendige Rückseite des Ganzen. Ohne das gibt es keine neuen Entdeckungen! Und wer das nicht mag, der darf aber auch nicht meckern, wenn das Leben in Routine erstarrt.

Dabei müssen diese Aufbrüche gar nicht immer in fremde Länder führen. Aber haben Sie z.B. schon das Land der Bibel wirklich erkundet? Wunderbares gäbe es da zu entdecken, Gott selber könnten wir da begegnen. Wir starten dieses Jahr eine Expedition zum 5. Buch Mose in unserer ökumenischen Bibelwoche. Kommen Sie mit! Es wird spannend. Oder haben Sie für sich schon einmal ausprobiert, wie das ist, in einem Chor dabei zu sein? Herzliche Einladung! Herr Krikkay hat da gerade ein ganz spannendes Projekt laufen, Mozarts Requiem. Oder haben Sie schon entdeckt, wieviel Spaß es machen kann, für Kinder schöne Stunden zu gestalten? Bei unserem KeKs, bei den Pfadfindern, im Sommer beim Ferienspaß? Da gibt es kein „zu alt“ oder „zu jung“. Das sind jetzt mal nur ein paar Anregungen, wo ein Aufbruch ins Neue ganz einfach wäre.

Einen Hinweis in unserem Text finde ich noch ganz spannend. Da heißt es: *Abraham wohnte in Zelten!* Wenn es um Zelte geht, werde ich immer ganz hellhörig. Viele von Ihnen wissen ja: Meine Frau und ich sind leidenschaftliche Camper, mit dem Zelt, jeden Sommer wieder. Beim Zelten ist alles ganz leicht, die Zeltwände dünn, man spürt praktisch das Unsichere, das Unterwegssein. Und das war schon bei Abraham und den Nomaden damals so: Wer zeltet, der kann ganz schnell die Heringe oder Zeltplöcke herausziehen. Wir brauchen vielleicht eine Stunde, bis alles eingepackt

ist und es weitergehen kann. Jedenfalls: Da, wo wir zelten, da wissen wir immer: Auf Dauer sind wir hier nicht zuhause! Und nach dem Zelturlaub ist es auch wieder gut, heim zu kommen.

Und genau das ist das Bild, das die Bibel hier für unser Leben gebraucht: Wir zelten nur! Irgendwann werden die Zeltplöcke herausgezogen, das ganze, schöne Zelt klappt zusammen, die Luft ist raus. Und wenn wir ehrlich mit uns sind: Wir wissen doch alle, dass wir in unseren schönen, festen Häusern und gemütlichen Wohnungen nicht auf Dauer bleiben werden! Wir verdrängen das gerne mal und tun so, als würden wir uns für die Ewigkeit einrichten. Aber irgendwann müssen wir alle hinaus oder man trägt uns hinaus. Ziegel und Beton mögen wohl stehenbleiben, aber wir selber nicht, unser Körper ist auch nur ein Zelt, das irgendwann einmal abgebrochen wird, ob wir wollen oder nicht.

Aber dann – so ist der Plan Gottes – dann sollen wir zu ihm nach Hause kommen. Das meint in dichterischer Sprache unser Text, wenn er sagt: *Abraham wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Zusage. Denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.*

Ob wir unser Leben so sehen wollen? Unterwegs sein, mit immer neuen Aufbrüchen, Entdeckungsreisen in immer wieder neue Gebiete, für die Jüngeren sowieso, aber egal wie alt wir sind – und vielleicht ist das auch noch einmal spannendes Neuland, wenn es dann heißt, Hilfe zu brauchen und Hilfe annehmen zu lernen. Aufbrechen im Vertrauen auf unseren Gott, der unser Leben nicht eng und klein will, sondern weit und bunt. Mit diesem Gott unterwegs sein, wie mit dem Zelt, und dann zuletzt bei ihm ankommen, zuhause sein, Heimat finden für immer.

Ich möchte heute herzlich einladen zu einem Leben mit unserem Gott, einem Gott, der offen ist für unsere Träume und Sehnsüchte, mit dem es unendlich viel zu entdecken gibt. Unterwegs sein mit ihm, und dann einmal die Zelte hier abbrechen und nach Hause kommen in seine Liebe. Das wünsche ich uns allen. Amen.

Pfarrer Claus Bergmann